

Bereinigte
Laibacher Zeitung.

N. 75.



Gedruckt bei Ignaz Aloys Edlen v. Kleinmann.

Freitag den 19. September 1817.

Inland.

Wien, 3. September.

Unsere Kurse bleiben seit einigen Tagen beinahe unbeweglich. Dagegen äußern sich die Folgen der gesegneten Erndte auf mannichfache Art. In allen Zweigen des Wirkens und Lebens ist neue Thätigkeit gekommen, und der Frohsinn der ärmern Volksklassen, welcher ganz verschwunden schien, äußert sich wieder hier und da lebhaft. Wenn in manchen europäischen Ländern Mangel an Nahrungsmitteln zu liegen und Mißvergnügen zu herrschen scheint, lebt man unter der milden und wahrhaft liberalen Regierung unsers verehrten Monarchen ganz ruhig, und weiß nichts von politischen Reibungen. Während der nun überstandenen Getreidenoth, wo die meisten Länder Europa's mit unruhigen Auftritten in Kämpfen hatten, both die kaiserlich-monarchische stets den Publikum des tiefsten innern Friedens dar.

Ueber das traurige Schicksal, das die unglücklichen europäischen Auswanderer in Amerika erfahren, entnehmen wir folgende Stelle aus einem Schreiben aus Boston vom

4. Julius, welches ein angesehenes Wiener Wechselhaus von einem ihrer dasigen Korrespondenten vor Kurzem erhalten hat:

Boston den 4. Julius 1817.

Die Sucht, aus Europa nach diesem Lande auszuwandern, herrscht in einem so hohen Grade, daß jedes Schiff, das ankommt, mit solchen Auswanderern überladen ist, die bei ihrer Ankunft halb verhungert sind. Unter den zuletzt Angekommenen sind die Mehrzahl Württemberger, Schweizer und Pfälzer. In verfloßener Woche sind vier Schiffe aus Holland mit 3250 Schweizern aus den Kantonen Basel und Zürich am Bord hier angelangt, welche sich in dem erbarmenswürdigsten Zustande befanden. In New-York sind über 16,000 solcher Emigranten, Isländer, Schottländer und Deutsche, in einem beklagenswertheren Zustande, als die Lazzarets zu Neapel. Es werden große Speise-Anstalten (Soops-dellars, Suppen-Keller) errichtet, um diese Unglücklichen wenigstens vor dem Hungertode zu schützen. Im Einverständnisse mit mehreren der achtungswürdigsten Männer dieser Stadt ersuche ich Sie, meine Herrn, die wahre Lage dieser armen getäuschten Auswanderer, in einem

der Wiener = Blätter bekannt zu machen; da in Europa die irrigsten Vorstellungen über den Zustand der Dinge und die Verhältnisse in Amerika zu herrschen scheinen. Die ganze amerikanische Küste vom St. Lorenz bis zur Mündung des Mississippi Stromes ist sehr stark bevölkert, und das Land auf eine Strecke von 500 bis 2000 Meilen landeinwärts wohl bebaut und bebaut. Was man Emigranten = Land (Emigrants Land) zu nennen pflegt, liegt 3000 Englische (ungefähr 600 Deutsche) Meilen weit von irgend einer der Atlantischen Provinzen, und die Reise dahin muß zu Fuß zurückgelegt werden. Amerika bedarf keiner Künstler und Handwerker, denn alle Manufaktur = Artikel werden wohlfeiler eingeführt, als im Lande verfertigt. Die Magazine in den amerikanischen Städten sind voll englischer Waaren, die zu jedem Preise losgeschlagen werden. Die Lebensmittel sind allenthalben in Amerika vier Mal theurer, als in Deutschland; ich zahle hier 13 Dollars wöchentlich für meinen Tisch. Zu allen diesem kommt noch, daß während des strengen Winters, der gewöhnlich 7 bis 8 Monate dauert, es durchaus keine Beschäftigung für die arbeitende Volksklasse gibt.

(B. 3.)

A u s l a n d.

P r e u ß e n.

Die Hanauer Zeitung schreibt: „Die Vorfälle in Breslau sollen, nach Erzählung eines hier durchgereizten Augenzeugen, weit bedeutender gewesen seyn, als sie in der Breslauer Zeitung gelesen werden. Der, welcher sie hier erzählte, hatte geholfen die dabei Verwundeten zu verbinden, und versichert, daß unter seinen Fenstern die Kanonen aufgeführt gewesen seyen, mit denen man zwar nur blind geschossen, um Schrecken unter die Menge zu bringen, daß aber das kleine Gewehrfeuer mehr Schaden angerichtet habe: denn es seyen dadurch mehr als 100 verwundet und ungefähr 20 getödtet worden etc. Ob die Ausfagen dieses Reisenden mit der Wahrheit genau übereinstimmen, muß die Folge lehren.“

Breslau 24. August.

(Aus einem Handelschreiben.) Gestern

war für uns ein Schreckenstag, wie man ihn bei einem Volke, das seinen König wahrhaft liebt, nimmermehr erwarten sollte. Schon vor einigen Wochen hatte die hiesige Bürgergesellschaft sich versammeln sollen, soweit sie noch im Alter des zweiten Aufgebotes der Landwehr sich befindet, um von der Rekrutungskommission gemustert zu werden, welche die Dienstfähigen bestimmen sollte. Da dies Aufgebot nur auf den höchsten Nothfall die Waffen zu ergreifen hat, so ist jeder ohne Ausnahme dienstpflichtig, er mag verbeiratet, oder Beamter oder irgend in andern Verhältnissen seyn. Aus Mißverständnis glaubten nun manche Familienväter durch den Eintritt in die Landwehr des zweiten Aufgebotes in ihren häuslichen Beschäftigungen gehindert zu werden, und Wachsparaden mitmachen zu müssen. Andre fürchteten von jungen Offizieren befehligt zu werden, während sie in ihren bürgerlichen Verhältnissen keine solche Befehlshaber kennen. Es kam daher zu einem, wenn auch unbedeutenden Tumult, den ein Offizier veranlaßte, welcher, wie es scheint, mit diesen Bürgern umging, wie man sonst mit den Rekruten verfuhr. Man hatte diejenigen bemerkt, welche bei diesem Tumult am thätigsten gewesen und hobte sie gestern sehr früh in gefängliche Haft ab. Es verbreitet sich das Gerücht, die Frau eines der Verhafteten habe sich mit ihren 4 Kindern in die Oder gestürzt. Dieses Gerücht machte einen solchen Eindruck auf die Menge, daß sie die Gefangenen mit Gewalt befreien wollte. Der Pöbel zog mit Geschrei, aber ohne Anführer, nach dem Polizeiamte. Von da zog ein Haufe nach der Neglerung wo er glaubte, daß ihm die Verhafteten freigegeben werden könnten; allein da auch hier dieser Zweck nicht erreicht ward, überstieg sich die aufgeregte Menge, welche noch durch Brantwein erhitzt war, den sie auf ihrem Zuge aus den Schenken plünderten, den unmäßigsten Erzessen, warf Akten und Hausgeräthe zum Fenster heraus, und tobte in den Zimmern, welche sonst der Minister Graf Hoym bewohnte, den der Breslauer Bürger eben nicht im besten Andenken hat. Der damalige Oberpräsident, welcher jetzt dort wohnt, war durch Zufall eben auf Urlaub

im Bade. Wäre er gegenwärtig gewesen, so hätte seine Persönlichkeit, da er allgemein geschätzt ist, vielleicht alles sofort gedämpft. Allein so mußte man Gewalt brauchen, der die Menge lange Widerstand, und sich vertheiligte, wobei von beiden Seiten Schutse fielen. Eiß Menschen sollen todt seyn; Viele sind verwundet, und zwar größtentheils Unschuldige. (Mg. 3.)

Frankreich.

Die in Paris erscheinende Gesundheitszeitung erzählt den seltenen Fall, daß ein Mädchen von 18 Jahren, von gesunder Constitution, die sich auch immer wohl befand, ohne vorausgegangener Disposition, eines Morgens plötzlich stumm geworden sei, d. h. daß sie mit der größten Anstrengung doch nur unarticulirte Töne ausstießen konnte. Sie gab von ihrem Zustande durch Zeichen und schriftlich Nachricht; sie empfand im Schluß keinen Schmerz oder sonst ein ungewöhnliches Gefühl; sie öffnete den Mund, bewegte die Zunge und schlang ohne Anstrengung. Kein Theil des Halses oder des Luftröhrenkopfes war kennbar verändert. Der Redacteur der genannten Zeitung, Doctor Montegre, wurde zu diesem Mädchen gerufen. Fünfzig bis sechzig Tropfen Aether (sublimirter Weingeist) welche der Arzt dem Mädchen auf einem Stück Zucker zu verschlucken gab, thaten geringe Wirkung; sie konnte ein einziges Mal das Wort Non aussprechen, aber dieses Wort nicht wiederholen. Der Arzt ließ ihr nun eine starke Portion Blutegel ansetzen und Tags darauf hatte das Mädchen den völligen Gebrauch der Sprache. Seitdem hat sie keinen Rückfall gehabt. (Wdr.)

Vom Rheinstrom, 6. Sept.

Durch außerordentliche Gelegenheiten erfährt man die Ankunft des Königs von Preußen in dem Hauptquartier des Generals Zieten zu Sedan. Die preussischen Truppen waren daselbst zusammengezogen, und Lord Wellington wurde auch erwartet. Unmittelbar darauf soll die russische Revue des Korps von Woronzow bei Maubeuge statt haben. Der König von Preußen begleitet hierauf den Herzog nach Valenciennes, wo alle eng-

lische, händverische, dänische und sächsische Truppen versammelt sind. Nach dieser Aussteuerung reist der König von Preußen mit dem Kronprinzen der Niederlande und dem Prinzen Friedrich nach Brüssel. (Mg. 3.)

Großbritannien.

Die Times enthalten nachstehenden Artikel: Der Kaiser, welcher den Lord Amherst aus Batavia zurückbrachte, hat über die Gesundheit und die Lebensweise Napoleons die neuesten Nachrichten mitgebracht. Da der Kaiser bei der Insel Helena anlegte, so äußerte Lord Amherst den Wunsch, Bonaparte'n vorgeführt zu werden, und trotz der erhobenen Schwierigkeiten erhielt er, Capitän Marwell und Hr. Lynn, Chyrurgus des verunglückten Schiffes Alceste, Erlaubniß, ihn zu sehen. Am 3. Juli wurde Lord Amherst zu Longwood bei Napoleon eingeführt; die beiden andern Personen blieben im Wohnzimmer, wurden aber sogleich zum Eintreten eingeladen. Bonaparte's Aussehen zeigte als ebemahl. Zu dem Gespräch häufte er mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit Fragen auf Fragen, so zwar, daß es kaum möglich war, die wichtigsten zu beantworten. Mit seiner angeborenen Neugierde befragte er die Offiziere um ihre Verrichtung auf dem Schiffe, und als er erfuhr, daß Hr. Lynn Chyrurg sei, fragte er ihn, welches System der Heilkunde er befolge? Da der Chyrurg antwortete, dieß hänge von den Umständen ab, versetzte der General: „Ich hoffe, Ihr System wird von demjenigen, was unser Chyrurg anwendet, sehr verschieden seyn; das ist ein ewiges Einerlei von Aderlassen und Calomel (sublimirter Mercurius dulcis). Als das Gespräch auf die Gesandtschaft nach China kam, erzählte Lord Amherst, warum sie mißlungen sei, und gab als Ursache an, daß der Kaiser verlangt habe, er solle sich vor ihm neunzehnmahl bis auf die Erde verneigen, eine Unwürdigkeit, der er sich nicht habe unterwerfen können. Bonaparte gab eine Antwort, welche diesen Mann charakterisirt: „O schön! Wenn meine Politik erfordert hätte, einen Botschafter an den Kaiser von China zu schicken, würde ich ihm auf-

getragen haben, die Hüfte und alles was er gewollt hätte, zu küssen; vorausgesetzt, daß dadurch der Zweck der Sendung zu erreichen gewesen wäre."

Im Verfolg des Gespräches äußerte er den lebhaftesten Wunsch, Lord Amherst möge einen Brief an den Prinzen mitnehmen, den er schon seit längerer Zeit, in der Absicht ihn nach England zu schicken, geschrieben habe. Wir glauben, daß Lord Amherst diesen Wunsch erfüllte; der Brief soll auch in sehr ehrenbeziehen Ausdrücken abgefaßt seyn, aber doch seinen Unwillen über den Zwang ausdrücken, welchem man ihn, seiner Meinung nach, unterwirft. — Die Officiere der Meesse erlauben, daß es ihm erlaubt sei, auf der ganzen Insel überall hin zu gehen, zu reiten oder zu fahren, wenn er sich von einem englischen Offizier begleiten läßt; dieß will er aber nie. Gegenwärtig hat er zu seinem Spaziergange einen Raum von 12 engl. Meilen; aber allenthalben trifft er auf engl. Schildwachen, welche jedoch stets vor ihm das Gewehr anziehen. Die engl. Offiziere sahen auch Mad. Bertrand; sie schien ihnen eine eben so schöne als geistreiche Frau zu seyn.

Nach Briefen aus Gibraltar vom 7ten Aug. war die Verbindung zu Lande zwischen dieser Festung und Spanien wieder hergestellt. Eine engl. Brigge ist aus Algier und Tunis eingelaufen; man weiß noch nicht, welche Nachrichten sie über die West mitbringt; aber die engl. Besatzung in Gibraltar ist vollkommen gesund.

Ein Vielfresser in London, seiner Profession ein Schuster, ging eine Wette ein, daß er binnen einer Stunde und zehn Minuten 8 Pfund Fleisch, 8 Pfund Erbsen, die Hälfte eines Apfelmehls Brodes, 4 1/2 Bouteillen Bier und eine Viertel-Pinte Kornbranntwein verzehren wolle. Es wurden bedeutende Betten eingegangen. Der Ehrenmann setzte sich um 3 Uhr zu Tische, und noch vor 4 Uhr war alles verschlungen.

(Wdr.)

Ein Londoner Blatt schreibt aus Paris: „Der seltsame Prätendent in Rouen, der sich für den letzten Dauphin ausgibt und den Namen Ludwig XVII angenommen hat, ver-

meht von Tage zu Tage die Zahl seiner Anhänger. Mehr als 70 Zeugen sind bereits verhört worden. Man kann noch immer nicht dahinterkommen, wer eigentlich dieser neue Zwan sei. Man versichert, daß dieser sein wollende königliche Prinz gegen die Konstitution, welche ihn bis jetzt zur Dunkelheit verdammte habe, den höchsten Abscheu begehre, und nur nach den liberalen Grundsätzen seiner erlauchten Ahnen zu regieren gesonnen sei.

(Mg. 3.)

W i s s e n s e n .

Allenthalben wurde in den nordamerikanischen Freistaaten der Tag der Gründung der Unabhängigkeit (4. Juli) mit herzlichster Theilnahme gefeiert; in den meisten Städten auch mit geselligen Mahlzeiten. Zu Salem wurden unter andern folgende Toaste gebracht: „Dem Andenken Washingtons, des Ersten im Kriege, des Ersten im Frieden, des Ersten im Herzen seiner Landsleute!“ Im Rahmen der Seiler: „Möge ein Werk unsers Fleißes der Halschmuck desjenigen werden, der es versucht, das Band unserer politischen Vereinigung aufzulösen!“ Im Rahmen der Bierbräuer: „Möge in unserm Kessel jeder siedend, wer Böses bräuet!“

(Wdr.)

Ein französisches Journal erzählt ein merkwürdiges Beispiel thierischen Instinkts: „Zwei Wasserträger sanken sich und sind im Begriff, sich zu schlagen, als ein Schlächter dazu tritt den Kampf zu verhindern. Sein Hund begleitet ihn, verschwindet plötzlich, und kehrt einen Augenblick nachher zurück, seinem Herrn dessen — Stock zu präsentiren, wohl geeignet, manche Schwierigkeit bald auszugleichen. Alles lacht und der Streit war geendigt. Der Hund muß bemerkt haben, daß der Stock allemahl das eindringlichste Recht und die unwiderstehlichste Constitution ist.

(Wdr.)

Der über 170 Häuser enthaltene Marktplatz in Regensburg, im kön. bair. Ober-Mainkreis, auf der Straße vom Hof nach Eger, ist am 6. September ganz abgebrannt.

W e c h s e l - C o u r s i n W i e n

am 13. September 1817.

Conventionsmünze von Hundert 308 fl.